

# Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 2

Donnerstag, 25. Feber 1982

50. Jahrgang

Alois Kofler:

## Franz Josef Kofler (1894 – 1961)

Bauernsohn und Akademiker, Priester und Pfarrer, Schriftsteller und Dichter,  
Käfersammler und zoologischer Autodidakt, Tiroler - Osttiroler

„In Tirols Osten erblühte Kofler's bäuerliche Kindheit, im Süden erstarkte er zum Manne und reifte fürs Priester-, Lehrer- und Dichtertum, im Norden stand er auf dem Höhepunkt seines geistigen Schaffens – bis der Tod seinen schreibliebigen Händen die Feder entwand. So hat also ein Großteil seines dichterischen Werkes den Weg nicht mehr dorthin nehmen können, wo Ererbtes und Erlebtes sich zu fruchtbarer Verbindung begegnen, nämlich ins Tiroler Volk“, kurz und trefflich zeichnet Prof. Dr. W. Mair im Osttiroler Boten vom 26. Oktober 1961 das gestellte Thema – dem Dichter zum Gedenken.

Der vorliegende Bericht ist eine Ergänzung zu den seinerzeit im Osttiroler Boten veröffentlichten „Kindheits Erinnerungen“ mit dem Sammeltitle „Welt im Kleinen“. Eine literaturhistorische Einstufung des ganzen Werkes oder von Teilen ist ebensowenig vorgesehen wie eine genaue Inhaltsangabe einzelner Werke, dazu fehlen Raum und Kenntnis. Ein Anreiz zu einer derartigen Behandlung möge aber durchaus gesehen werden. Die Vollendung wäre die Erfüllung eines Wunsches.

Am 25. März 1894 (Verkündigung des Herrn) wurde Franz Josef als ältestes Kind des Bergbauern zu Ochswieser, Franz Kofler (19. 10. 1862 - 29. 12. 1943), und dessen Frau Maria geb. Walder (31. 12. 1859 - 19. 9. 1918) geboren. Am sonnseitig gelegenen Hof in Panzendorf, jetzt Gemeinde Heinfels bei Sillian/Pustertal, folgten weitere 7 Kinder: Josef (7. 3. 1895 - 24. 10. 1917, gefallen als Kaiserjäger am Rombon), Johann (3. 5. 1896 - 1. 7. 1968, späterer Hofbesitzer mit 12 Kindern, Vater des Autors), Peter (als Säugling verstorben), Anton (17. 8. 1899 - 10. 3. 1972, Kooperator in Dölsach, St. Jakob i. D., Sillian, St. Veit i. D., Sersfaus; Pfarrer von Hinterhombach, Axams, Strassen, Ainet und von 1942 - 1965 in Innervillgraten), Paul (verstarb als Kind am 12. 2. 1911), Maria (starb ebenfalls als Kind mit 7 Jahren nach einem Rodelunfall), Alois (9. 6. 1903 - 4. 8. 1936).

Nach dem Besuch der einklassigen Volksschule in Heinfels folgte der Weg ins Vincentinum/Brixen (1906/07) bis zur Matura am Ende des Schuljahres 1913/14 und dann „übers Brüggele“ d. h. ins Priesterseminar. Jedes Schuljahr und der Abschluß brachten das Sternchen vor dem Namen als Zeichen des ausgezeichneten Beurteilung; auch sein vier Jahre später folgender Bruder Anton absolvierte die Studien mit vorbildlichem Fleiß.

Das Studium der Theologie wurde gekrönt mit der Priesterweihe am 12. 5. 1918.

„Noch war nicht welk der Kranz des Primizianten, den dir in deinen Schoß gelegt dein Sohn, da standen wir an deinem Grabe schon...“ (Sterbebild der Mutter, + 19. 9. 1918).



OstR Prof. Dr. Franz Josef Kofler

Nach einer dreimonatigen Aushilfe in Hopfgarten i. D. schickte der Bischof den begabten Mann an die Universität Innsbruck zum Studium der Fächer Deutsch und Italienisch, obwohl ihm selber die Biologie und ihre vielfachen Teilgebiete lieber gewesen wären. Bereits 1923 schloß er das Studium mit Auszeichnung ab, heute wäre er ein Anwärter auf Promotion sub auspiciis praesidentis. Nun war der Weg offen für eine langjährige, fruchtbare und vielgerühmte Tätigkeit als Lehrer. Diese umfaßte die Jahre 1923 bis 1926 am Vincentinum in Brixen:

„Neunzehnhundertsechszwanzig ward der Speck in Brixen ranzig vom Faschismus und vom Duce, da begann die große Rutsche...“

setzte sich 1926 bis 1938 und wieder 1945 bis 1958 am Paulinum in Schwaz fort. „Seine Feder war streng und gerecht, sein Vortrag gewandt, sprühend von Geist und Witz, die Kenntnisse in vielen Bereichen überragend. Er öffnete uns in vielen Stunden einen guten Spalt breit die Tür zur großen farbigen Welt. Das Fach bietet Luken genug – und er haßte die Enge. Die dünnen Lettern bekamen Glanz, wo er sie angriff und seine Kommentare gab. – Im Geiste zogen wir mit ihm durch ferne Welten, rund um den Ätna, in eine sizilianische Trattoria, durch alle Reiche der Natur, in Meerestiefen und auf Bergeshöhen. Er wußte Heiteres und Ernstes um Maler und Komponisten, Erfinder und Entdecker, Feldherren und englische Lords. – Am häufigsten aber führte er uns aus dem nüchternen Schulraum in die Gefilde um Sillian/Heinfels, seine geliebte Heimat, und um Brixen, die Heimat seines Herzens. – Dazwischen verteilte er wieder „die neuesten Werke der deutschen Literatur“ – Schularbeiten –, die ihm „Magendrücken und noch schlimmere Zustände eingebracht hätten.“ Sein Schüler, Fachkollege und Nachfolger Prof. Dr. Walter Plankensteiner, selber allzufrüh verstorben, beschreibt diese Seite seines Lebens vollkommen.

Im Jahre 1938 wurde das Paulinum zur Oberschule erklärt und der Lehrkörper zersprengt. Prof. Dr. Kofler kam als Expositus nach Forchach im Lechtal. Dort versah er das Amt des Pfarrers bis zum Kriegsende. In diesen Zeitabschnitt fällt ein Großteil seiner schriftstellerischen

Tätigkeit, vor allem der Romane, und der Beginn seiner Sammeltätigkeit für Käfer. – Von den etwa 30 Romanen sind nur wenige erschienen: „Der Sieger“: Verl. Tyrolia-Innsbruck 1922, „Menschen ohne Heimat“: Verl. Schöningh-Paderborn 1937, „Die Frauen des Jakob Huberl“: Verl. Schöningh-Paderborn 1941, „Simon der Erler“: Verl. Holzwarth Darmstadt 1944 (gem. Schriftverkehr), „Die Bergbahn“ Tiroler Tageszeitung, u. a. – Prof. Dr. W. Mair charakterisiert im OB vom 26. 10. 1961 den Dichter:

„Die Frühjahrserde dampft von Schollengeruch, der Käfer krabbelt durchs taunasse Sommergrün, der Herbstwind zerrt regennaß die Goldbirnen ins verdorrte Gras, und Nebel schleppen Pilzgeruch, des Winters Frost durchklirrt die Christnachtmette. Die Romanhelden stehen vor uns in ihrer Erdschwere, herzverhärtete schwache und herzensfromm starke (z. B. Jakob Huber und seine Frau Anna). Himmelhoch ragt daneben der Kirchturm wie ein erhobener Gottesfinger, segnend zieht der Pfarrer die Furchen des Kreuzes. Wo die Feder den Dichter im Stich läßt, scheint er den Meißel zu führen. Was vordergründig ist, drängt sich im Hell-Dunkel des Gegensatzes auf. Dort, wo die holzschnittartig rohen Züge verwehen, die Farbe verschwimmt fängt das Geheimnisvolle in der offenen Frage an. – So besonders auch im Märchenroman „Die Leiden der Forelle Finga“ Verl. Herder-Freiburg 1925. – Die Kluft zwischen Kindheit und Mannestum überwand sein Humor, die leise Wehmut ward zu großer Demut.“ – Seine oftmals überschäumende Fröhlichkeit, sein Mutterwitz und die Gedankenschnelle bezeugen am ehesten seine zahlreichen Gedichte, die er meist in den frühen Morgenstunden abfaßte. Schon die Daten bei den einzelnen Gruppen lassen die Schaffenskraft ahnen, die trotz zunehmender Beschwerden und verkürzter Lehrverpflichtung fast bis zum Ende anhielt.

Gott ist des Menschen ewiger Begründer.  
Mag er ihn treffen mit dem Richterspruche,  
mag er befreien ihn vom alten Fluche:  
Gott schuf zum Guten Berg und Menschenkinder.

Im hohen Alter nahmen die Tage der wehmütigen Erinnerungen an Früheres, an Kindheit und Heimat sehr stark zu. Wehmut und Melancholie, Sehnsucht und Heimatliebe klingen in Kurzgeschichten, Essays, Feuilletons, Kindheitserinnerungen, Beschreibungen von Brauchtum und Ortschaften durch.

„Ich grüße dich, Osttirol, Land meiner Väter, Land der Kindheit. Wie leuchten Deine Höfe ins Tal! Über die Häuser des Dorfs ragt die Kirche auf, sie segnet das Balkengezimmer zu ihren Füßen. An den Sonntagen ist das Schiff dichtgefüllt, das Wort Gottes fällt auf gute Erde. – Mir hat der Wanderflug des Lebens die Flügel gebrochen, du bist fern, mein Nestland. Ich bin dir nicht fern, Heimatland, Mutterland. Nie im Leben bis ich dir näher gewesen.“ (Aus „Glück in Osttirol“, unveröffentlicht).

Die angeborene positive Beziehung zur Natur, in der Kindheit vertieft, in Brixen gelernt, kam bei F. J. Kofler endgültig zum Tragen, als er in Forchach Pfarrer wurde. Damals wurde seine Veranlagung durch den Pfarrer Hermann Knabl (31. 10. 1880 - 12. 6. 1940; Präfekt in Brixen, Kooperator in Grafendorf, Uderns, Straß, Umhausen, Sterzing, Axams, Breitenwang; Pfarrer in Gramais vom 1. 6. 1917 bis zum Tode) geweckt, der ein international anerkannter Entomologe (speziell Koleopterologe) war. Zu gleicher Tätigkeit wurde auch der Pfarrer in der Nachbargemeinde Elmen Nikolaus Lechleitner (30. 11. 1893 - 1954) und der Lehrer von Tannheim Otto Rief, später Schuldirektor in Hall, ange-regt. Die Sammlung Lechleitners ging vom Paulinum an den Verfasser, die sicherlich schönste, sorgfältig verwahrte, reichhaltigste Käfersammlung Nordtirols blieb testamentarisch in Schwaz. Im Eifer des Sammelns kannte unser Onkel keine Grenzen, alle seine Verwandten und Bekannten wurden zum Käfersammeln eingespannt und mancher Zufallsfund mit Seltenheitswert ergab sich nach dem Motto vom blinden Huhn, das auch ein Korn findet. Der Traum jedes Amateur-Sammlers, die Benennung einer neuen wissenschaftlichen Art nach dem Sammler, war ihm zwar nicht gegönnt, weil alle Neubeschreibungen (Aphodius

kofleri, Lathrobium kofleri, Thinobius kofleri) wieder ungültig erklärt wurden, oder nicht erfolgten.

Wenn das Sammeln von Käfern und anderen Insekten seinem ureigensten Interesse entsprach, so noch mehr das Sammeln von Büchern dem Beruf. Seine Bücherei suchte an Umfang und sorgfältiger Auswahl ihresgleichen. Seine relativ geringen Geldmittel steckte er ausnahmslos in seine Bücher, die Käfersammlung einige Originalgemälde und kleine Einzelinteressen. Die umfangreiche Bibliothek wird geschlossen am Paulinum aufbewahrt, nur der naturwissenschaftliche Teil ging an den Verfasser.

Nach Verleihung des Berufs-Ehrentitels Oberstudienrat ist Prof. Dr. F. J. Kofler nach langen Jahren des Kränkels und vielen Monaten schmerzhafter Krankheit am 14. Oktober 1961 in Schwaz verstorben und wurde im Pauliner Grab des Schwazer Friedhofs bestattet.

### Zusammenfassung

Oberstudienrat Prof. Dr. phil. Franz Josef Kofler lebte vom 25. März 1894 (\* Heinfels/Panzendorf in Osttirol) bis zum 14. Oktober 1961 (+ Schwaz/Nordtirol). Nach der Volksschule in Heinfels, den Mittelschuljahren im Vincentinum von Brixen und dem Theologiestudium studierte er an der Universität Innsbruck Deutsch und Italienisch. Er wirkte als Lehrer in Brixen 1923 - 1926, am Paulinum in Schwaz 1926 - 1938 und 1945 - 1958, in den Kriegsjahren 1938 - 1945 war er Pfarrer in Forchach im Lechtal. Sein Nebenberuf galt der Schriftstellerei verschiedenster Art, dem Sammeln von Käfern und dem Horten von Büchern. Sein Wissen und sein Witz, sein Frohsinn und seine emsige Arbeitskraft sind originell und beispielhaft.

Seine literarischen Veröffentlichungen stehen an Zahl weit hinter den nicht publizierten zurück. Sein Nachlaß (im Besitz des Verfassers) umfaßt 700 Manuskripte. Davon sind etwa 270 Titel erschienen. Zahlenmäßig ergeben sich folgende Schwerpunkte: Romane: 8 erschienen, 32 als Manuskripte vorhanden; Theaterstücke: 20 Manuskripte, einzelne aufgeführt an der Bühne des Paulinums; Novellen: 3/3; Nachrufe: 11/0; Entomologisches: 5/11; Gedichte: 4/352; längere Erzählungen: 1/16; Erzählungen: 57/0; verschiedene Geschichten: 25/0; Germanistisches: 2/0; unveröffentlichte Kurzgeschichten: 113; Tiroler Städte-Gedichte: 0/10; Heimat (Gedichte): 0/6; Ich-Geschichten: 0/19; weitere Geschichten: 0/35; erste Geschichten: 13/0; Tagebuch der Erinnerungen: 9/0; aus Kindheit und Jugend: 22/0; Geographische Feuilletons: 21/28; über Tiere und Pflanzen: 4/5; heimatkundliche Schilderungen mit Reminiszenzen: 15/15; Monate des Jahres: 10/0; mein Osttirol, mein Vaterhaus: 11/29; Brauchtum und Volkskunde im Tiroler Jahr: 42/23.

Schwerpunkte des literarischen Schaffens sind die Romane, wengleich nur wenige erschienen sind, weiters die Schilderungen aus der Kindheit, des Brauchtums, volkskundlichen Geschehens und einzelner Orte. Wenig bekannt sind die Gedichte, obwohl von vollendeter Rhythmik und alle Sparten umfassend, ein Nachholbedarf für Publikationen! Hochgeschätzt in Kreisen der Kollegen und Schüler seine Nachrufe in den Jahresberichten des Paulinums. Über seine entomologische Tätigkeit hat er keine zoologischen Arbeiten verfaßt.



Ehemaliger Ochswieserhof, Vaterhaus des Schriftstellers, jetzt abgerissen. Von links: Vater, Mutter, Onkel Josef, Bruder Josef und Tante von F. J. Kofler, etwa 1910.

Erwin Kolbitsch:

# Die Pfleger des Gerichtes Lienzer Klause

Mit der Übernahme der Lienzer Klause am Ende des 13. Jahrhunderts durch die Görzer und den Ausbau zur görzischen Festung setzten die Grafen v. Görz an diese wichtige Stelle einen Pfleger, der dann auch die niedere Gerichtsbarkeit erhielt.

Die folgende Liste der Pfleger beginnt allerdings erst um die Mitte des 15. Jhdts.

1. **Hanns Scheurer:** 1449 ? - 1455. Er wird zwar schon 1439 und 1446 in Urkunden erwähnt, aber ohne Amtstitel.

„1449 Montag vor Georgi: Graf Heinrich von Görz beauftragt den Christian Kämmler, Kastner zu Bruck, dem Scheurer, unserem Klausner, 50 Käs zu geben.“ (Staats-Archiv, Innsbruck, U 6530)

1455 VIII. 13. „Hans Scheurer, derzeit Klausner, quittiert dem Jörg am Platz, Mautner zu Lienz, um erhaltenes Geld über Wein, Salz und Stroh.“ (Staats-Archiv, Innsbruck, 6537).

2. **Erhard Pernauer:** 1461 ? - 1463. Er wird in einer Urkunde als görzischer Pfleger in der „Klausen ob Lienz“ genannt. (Gör. Reg., U 6286).

3. **Asem von Penzendorf:** um 1466. Quellen: aus Görzer Rechnung. Gelegentlich scheint er auch als Asem von Muldorf auf.

4. **Erhard Herbst:** um 1485. Um 1496 war er wieder in Toblach ansässig.

5. **Caspar Litschauer:** um 1491. Vorhanden ist eine Förschrift von Frau Katherina, Erzhersogin zu Österreich, auf Graf Leonhard von Görz „umb die Pfleg der Clausen ob Luentz.“ (G. R. S. 1822)

6. **Caspar Hintenthaler:** um 1493. Er wird im Verfachbuch des Gerichtes Anras als Verweser im Gericht Lienzer Clausen bezeichnet.

7. **Diepold Siemblin von Basil:** bis 1502. (Stolz?, P. h. L. IV S 678).

8. **Dietrich Metri:** 1502 - 1518. Kaiser Maximilian, der das Erbe der Görzer im Jahre 1500 übernahm, verlieh dem Dietrich Metri von Saufeln in der Landvogtei Hagenau auf Lebenszeit und ohne Rechnungspflicht „unser Clausen zunächst ob Luentz im Pustertal gelegen, mit allen Nutzungen, Renten, Gülten, gütern, Diensten, Vällen und Wändeln, wie sie früher Dietpold Siemblin von Basil innegehabt“. Metri gibt Siemblin eine jährliche Provision von 40 fl. (Stolz, wie oben).

9. **Diepold von Basil:** 1518 - ?. Sein Ausstellungsrevers als Richter an Lienzer Clausen F. B. 4650 S. 278 a.

10. **Oswald Siemblj:** ? - 1579. Er war der Sohn des Diepold von Basil. Sicher hatte dieser Pfleger auch dazu beigetragen, daß die Streitigkeiten zwischen den Gerichten Lienzer Klause und Anras durch einen Vertrag im Jahre 1544 auf höchster Ebene zwischen König Ferdinand und dem Brixner Bischof beigelegt wurden.

Am 23. Mai 1552 wurde auf einer Sänfte ein kranker Kaiser durch die Festungsanlagen getragen. Es war der auf der Flucht sich befindende Kaiser Karl V., in dessen Reiche „die Sonne nie unterging“.

1579 starb der Pfleger und Richter Oswald Siemblj.

Bis Mitte 1580 war nun das Gericht nicht besetzt. Als Gerichtsanwalt fungierte damals Christof Unterweger von Schrottendorf, und Mathes Grafmüller war „derzeit verordneter Zusecher auf der Clausen“. (Vb. Anwaltschaft).

11. **Martin Schmidmann:** 1580 - 1621. Er war der Enkel der Witwe des letzten Pflegers Elisabeth Kleindienstin und Goldschmied in Bruneck.

Unter ihm kam es zu mehreren Ehrenbeleidigungen infolge Trunkenheit mit Thomas Mayr zu Nußdorf, mit Jakob Hueber in Bannberg und mit dem Maler Daniel Neißer. Peter Mair aus Dörfle nannte den Pfleger gar einen Banditen. (Vb. Anras).

Sein Sohn Georg Schmidmann brachte es zum Offiziant und Sekretär im Stift Gurk.

Laut Grabstein in der Kirche zu Leisach, starb der Pfleger im Jahre 1621.

12. **Michael Schmidmann:** 1621 - 1622. Er führte einstweilen nach dem Tode seines Vaters die Geschäfte an der Klause. In dieser Zeit des Dreißigjährigen Krieges erhielten er und die postierten Wächter in der Klause vom Anwalt den Auftrag, niemand Fremden ohne „Ferien“ passieren zu lassen. (Vb. Anw.).

13. **Hanns Georg Sautner:** 1622 - 1626. Er war vorher wolkensteinischer Offiziant auf Schloß Bruck. Er verheiratete sich mit der Tochter des Hanns Georg Schöllhamer, Anwalt der Herrschaft Lienz (1602 - 1626). Ein Sohn der Witwe Ursula Schöllhamerin, Johann Georg

Schöllhamer, wurde in Dölsach Pfarrer von 1658 - 1680. (Hall. Codex I.).

14. **Paul Körbler von Hirschberg:** 1626 - 1637. Leider fehlen in dieser Zeit viele Jahre die Verfachbücher.

1638 wurde Paul Körbler Urbaramtmann der Herrschaft Lienz.

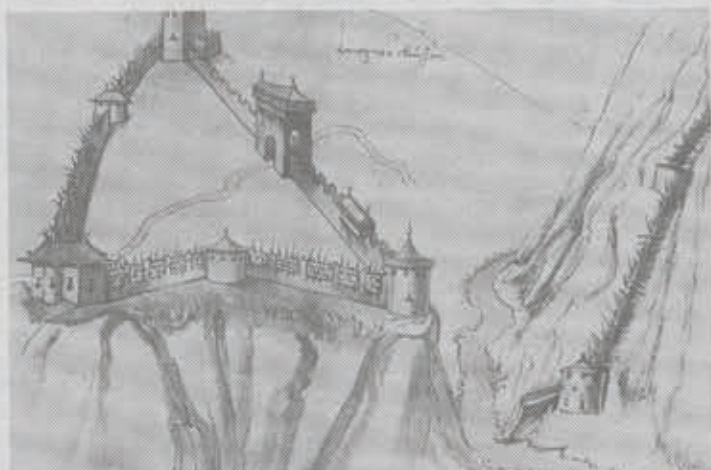
15. **Martin Ebenberger:** 1637 - 1645. Der Stadtschreiber Ebenberger war 42 Jahre alt, als er die Richterstelle erhielt. Schon 1642 hatte ihm Graf Wolkenstein aufgetragen, in der Klause zu wohnen und von den Klausmayrgütern 50 Thaler Bestandzins zu zahlen. Ebenberger beschwerte sich darüber in Innsbruck, worauf ihn Wolkenstein „auf nächst Georgi“ kündigte, denn es hätte sich bereits ein anderer gefunden, der diese Bedingungen zu erfüllen gewillt sei. (1644). Die Kriegszeiten erforderten eben die Anwesenheit des Pflegers in der Klause. Von 1645 bis 1660 war Ebenberger nun Pfleger und Amtmann zu W.-Matrei. Dort verheiratete er sich zum zweitenmal mit Christina Lasserin.

16. **Hanns Gasteiger:** 1645 - 1661. Er war der eheliche Sohn des früheren Lienzer Landrichters Heinrich G. und wurde 1641 als Bürger von Lienz aufgenommen. Die Regierung in Innsbruck war schon 1644 zum Zeitpunkt der Kündigung Ebenbergers mit dem Vorschlag des Grafen Sigmund von Wolkenstein einverstanden (Causa Dom, fol. 400), doch als Gasteiger am 30. 4. 1644 als Pfleger und Richter der Klause installiert wurde, konnte die Amtsübergabe nicht stattfinden, da der bisherige Pfleger abwesend war. So erhielt Gasteiger erst 1645 das Richteramt, obwohl der Herrschaftsverwalter ursprünglich noch Bedenken hatte, ihm das Amt zu übergeben, da Gasteiger sich gegen Ferdinand Ponlander, Messinghüttenwerksverweser, einen Osterscherz erlaubt hatte. Gasteiger mußte in der Klause wohnen, für die bauliche Instandhaltung sorgen und 50 Thaler jährlich Bestandzins zahlen.

Schon immer besorgte die Landgerichtsschreiberei von Lienz auch Schreibearbeiten für die Lienzer Klause, wofür auch der gegenwärtige Schreiber Marx Dinsl Gebühren erhielt.

1661 starb Hanns Gasteiger kinderlos. (H. D. St. Archiv, Cod. XII).

In seine Amtszeit fielen zwei wichtige Ereignisse. 1648 wurde zu Münster in Westfalen Friede geschlossen, und somit der Dreißigjährige Krieg beendet. Die Wolkensteiner gingen 1653 in Konkurs, und das Haller Damenstift wurde nun oberster Gerichtsherr des Gerichtes Lienzer Klause.



Lienzer Klause um 1500. Aus Schlernschrift 98



Lienzer Klause, Westseite, um 1799

17. **Paul von Hirschberg:** 1661 - 1667. Er war schon von 1626 - 37 Pfleger und Richter, dann bis 1652 Urbaramtmannt der Herrschaft Lienz und bis 1662 Schloß- und Kastenhauptmann auf Schloß Bruck. Er wohnte in der Klausen, nachdem er mit Wissen und Willen seiner Frau Eva Pockin von Ahrnholz und seiner zwei Töchter der ersten Ehe die von ihm erbaute Behausung zu Lienz am unteren Platz, freies Burglehen, dem Josef Kammerlander, Bürger zu Lienz, um 1400 fl verkauft hatte. Er starb im Jahre 1667.

18. **Christoph Mohr von Sonnegg:** 1667 - 1668. Ihm verlieh 1667 das Stift Hall das „vacierende Pflageamt an der Clause.“ Doch erwartete man, daß er seinen Dienst mit mehr Fleiß als bisher als provisorischer Pfleger versorge.

Weiters verlangte man, daß er unbedingt in der Klausen wohne. Doch am 28. August 1668 war er bereits zum Richter des Landgerichtes Lienz ernannt.

19. **Christoph Franz Kirchmayr von Ragen und St. Lamprechtsburg:** 1668 - 1683. Er war der Schwiegersohn seines Vorgängers und 1639 zu Lienz geboren. In seine Amtszeit fiel die große Auseinandersetzung zwischen Pfleger und Untertanen um den ordentlichen Wohnsitz des Pflagers. (Hierüber folgt ein eigener Bericht.)

Seine Frau war Anna Maria Morin von Sonnegg und Morberg. Während der Abwesenheit des Herrschaftsverwalters (Anmerkung: Der Herrschaftsverwalter war auch Schloßhauptmann zu Bruck und hatte die oberste Aufsicht über alle anderen Ämter der Herrschaft über, dazu die politische Verwaltung sowie die Gerichtsbarkeit über den Adel und als „andere Instanz“ alle Berufungssachen.) fungierte Kirchmayr auch als Vize-Verwalter.

Mit 42 Jahren starb er.

20. **Johann Christoph Mohr von Sonnegg und Mohrberg:** 1683 - 1718. Er wurde am 21. Juni 1645 zu Lienz geboren und war der ehel. Sohn des Landrichters von Lienz Christoph Mohr und der Rosina Dienstmannin. Seine Frau hieß Maria Katherina Mayrin von Mayrheimb.

Am 12. Juni 1709 hatte der Pfleger die Ehre, die Obristin des kgl. Damenstiftes Hall, Eleonore Gräfin von Herberstein, „die hochgnädige Gerichtsfrau“, anlässlich eines Lienzer Besuches in der Klausen willkommen zu heißen.

Er erhielt auch die Anwaltschaft des Gerichtes Kals dazu, und seit dieser Zeit blieben die beiden Gerichte in einer Hand. 1718 starb der Pfleger.

21. **Joachim Anton von Payr zum Thurn, Tirolischer Landmann:** 1718 - 1739. Er war der Sohn des Christoph von Payr zum Thurn und der Johanna Sidonia Ingram von Liebenrain und Fragsburg. 1717 heiratete er Anna Katharina Mohrin von Sonnegg, die Tochter seines Amtsvorgängers. 1718 wurde er als „Präfect“ an der Lienzer Klausen und Anwalt des Gerichtes Kals genannt. Mit 54 Jahren starb er im Jahre 1739 zu Lienz.

22. **Ignaz Josef Schranzhofer:** 1704 - 1742. Vorher war er Amtsschreiber beim königl. Damenstift zu Hall. Bis zur Übernahme des Amtes von Joachim Christoph Payr wurde Schranzhofer als Substitut „auf die Pfleg Lienzer Clausen und Anwaltschaft Kals“ bestellt. Die Bezüge aber erhielt Payrs Witwe nach Abzug der Substitutionskosten. Auch die Verpflegung mußte die Witwe Payr bereitstellen.

Sein Siegel: Schild geteilt, oben: springender Hirsch, unten: 2 Fische, geschlossener Helm

mit Wulst, darauf ein Hirsch und die Buchstaben: I. S. (Haller Damenst. Archiv I/38)

1742 wurde ihm gekündigt, weil der Sohn des früheren Pflagers die notwendige Gerichtspraxis erworben hatte. Schranzhofer erhielt wieder seinen Posten im Damenstift Hall mit einem Jahresgehalt von 200 fl. Von 1753 bis 1760 war er Pfleger in Virgen, wo er auch starb.

23. **Josef Sebastian von Payr zum Thurn, Tirolischer Landmann:** 1742 - 1781. Die notwendige Gerichtspraxis bestätigten Johann Otto Konstantin Sterziner, Pfleger zu Heinfels, und der dortige Regierungs-Advokat und Landrichter Hanneberg. 1 Jahr war er Gerichtsschreiber. Seine Frau war Maria Ursula Wohlgemuth von und zu Oberplanzing.

1750 erhielt er auch die Stadtschreiberei Lienz. Auch in den Regesten des Lienzer Stadtarchivs Nr. 554 schein Sebastian Payr auf.

1756-03-20: „Michael Rohracher bestätigt, von Peter Obrist, Inhaber des Goller Gutes, Gericht Lienzer Clausen, als Anweiser seiner Schwester Justina Obrist 192 fl und 12 fl 16 kr Zinsen erhalten zu haben.“ Siegler: Joseph Sebastian Payr zum Thurn, Tirolischer Herr und Landmann, Pfleger des königl. Stiftes Hall in den Gerichten Lienzer Klausen und Kals. Zeugen: Sebastian Glonacher in Burgfrieden, Gericht Lienzer Clause, Andree Weber zu Thum, Landgericht Lienz.“ (Anhängendes Siegel in Holzkapsel).

Doch meldet das Protokoll XXXVI Seite 433 der Administration des Haller Damenstiftes vom Jahre 1771: „Payr ist ein übermäßiger Trinker und ganz verschuldet. So schuldet er als Vormund der Widmanns Kinder 1.400 fl Mündelgelder. Seine Frau weigert sich, für ihn gut zu stehen. Es soll ihm der Wirtshausbesuch verboten werden.“

So war er im Jahre 1783 mit 63 Jahren schon sehr kränklich und resignierte zu Gunsten seines Sohnes Johann Vinzenz. Die Stadtschreiberei wollte er aber behalten. Er litt an Herzwassersucht.

Diese Resignation wurde aber von Hall nicht angenommen, sodaß sein Sohn nur als Substitut eingesetzt wurde.

Nach 10-monatiger Krankheit, am 22. August 1781, starb er.

24. **Johann Vinzenz von Payr zum Thurn:** 1781 - 1808. Vorerst führte er die Pflege nur provisorisch, da Hall Bedenken hatte, weil er hart und unverträglich gegen die Untertanen sei.

So urteilte der Herrschaftsverwalter: „Er arbeitet Tag und Nacht, besitzt gute Dienstfähigkeit, ist aber etwas „fürbrüchig“, recht unüberlegt und hält allzuviel von sich selbst.“

Nun das Urteil des Rentmeisters: „Unermüdlich in der Arbeit, aber etwas gesuchig (eigennützig), wodurch er sich beim Untertanen eine Abneigung schafft.“

Schon im Jahre 1778 hatte er als Aktuar seines Vaters die erledigte Landgerichts-Advokatur in Lienz erhalten, nachdem er bereits 4 Jahre als Praktikant am Gericht Welsberg im Dienste gestanden war.

Im Jahre 1783 hob Kaiser Josef II. die Stiftung seiner Vorfahren, das königl. Damenstift zu Hall, auf, da es außer seinen religiös-beschaulichen keine praktisch-kulturelle Betätigung entfaltete, und sein ganzes Vermögen übernahm der Staat. Dadurch erzielte dieser auf einfache Weise die Rücklösung der vom Stift verpfändet gewesenen Gerichtsbarkeiten und Verwaltungsbefugnisse, also auch das Gericht Lienzer Klausen. Dieses kam nun wieder wie das ganze Landgericht Lienz unter landesfürstliche bzw. staatliche Verwaltung.

Jetzt erst gelang es Johann Vinzenz von Payr, die Verwaltung der Pflagerichte Lienzer Klausen und Kals vom Gubernium definitiv zu erhalten. Sein Gehalt betrug nun 800 fl. Er mußte aber seinen Schreiber mit 170 fl selbst bezahlen und 300 fl Kautions erlegen.

Zugleich erhielt er auch die Stadtgerichtsschreiberei, obwohl sich Lienz ganz entschieden gegen eine solche Besetzung zur Wehr setzte. Schon 1782 verheiratete er sich mit der 24-jährigen Tochter des Josef Martin von Egger, gewes. Landrichter von Bozen. Maria Johanna besaß 4.000 fl Vermögen und hatte beträchtliche Erbschaften zu erwarten.

Als Hauptmann der Schützenkompanie Lienzer Klausen und Kals bewährte sich Payr bei der Abwehr des Feindes im Jahre 1797.

Die folgende Amtsperiode war gekennzeichnet von einer beginnenden Geisteskrankheit Payrs, wodurch er sich verschiedener dienstlicher Vergehen schuldig machte.

1803: Johann Neuner war als Untersuchungskommissar mit den Verfehlungen beschäftigt. Payrs baldige Entfernung schien notwendig zu werden. Die Stiftsadministration empfahl in diesem Fall die Vereinigung der Gerichte Lienzer Klausen und Kals mit dem Landgericht Lienz. „Sollten aber diese Gerichte weiter bestehen, dann bewerbe sich der Kreishauptmann von Bruneck/St. Lorenzen Anton Leopold von Roschmann für seinen Sohn Anton Leopold, Kreisamtspraktikant im Pustertal, um das Pflageprovisionium.“

1806, als Tirol schon unter bayrischer Verwaltung war, heißt es in einer Eintragung: „Josef Vinzenz Payr, Pfleger, 51 Jahre alt, 35 Dienstjahre, verheiratet, 3 Kinder; moralisch sehr schlecht, dienstlich sehr mittelmäßig; Einkommen 920 fl, ist wegen verschiedener Dienstgeschehen in Untersuchung.“ (Cod. 50.67)

1807 berichtete der Landrichter von Lienz Bram an das Landeskommissariat: „Der Richter der Lienzer Klausen und Kals reagiert auf keine höheren Aufträge mehr. Statt seines Amtes zu walten, arbeite er schon längere Zeit bloß an seiner Lebensbeschreibung und der eingeleiteten Landesverratsache. Sein Amtsregister ist in fürchterlicher Unordnung und liegt in einem Haufen aufgeschichtet mitten in seiner Wohnstube. Er befördert keinen Untertanen und erledigt keinen Auftrag.“

Seine Frau ließ sich wegen tätlicher Mißhandlungen und gefährlicher Bedrohung von Tisch und Bett scheiden. In seinem Vermögen ist er so weit herabgekommen, daß es selten etwas Warmes zu essen hat, und seine Kinder von den Gaben mildtätiger Einwohner leben müssen. Ursache dieses Gemütszustandes seien die vorgehenden Landesdefensions-Anstalten, wobei er sein Vermögen zersplitterte, und eine gegen den früheren Landrichter Mayr erhobene, aber zu seiner Beschämung ausgefallene Landesverratsklage.“

Der Stadt- und Landgerichts-Physikus bestätigte, daß Payr sich im Zustand großer Sinnesverwirrung befinde und zu Amtshandlungen ganz untauglich sei. (Admin. 1807/22)

Daher hatte schon 1806 der Kreisamtspraktikant Salcher das Provisorium des Pflagedienstes der beiden Gerichte erhalten.

1808 erfolgte auf Anordnung der bayrischen Verwaltung die Übergabe des Gerichtes Lienzer Klausen an das Landgericht Lienz. 1809 starb der letzte Pfleger in der Klausen. Witwe und Tochter lebten in größter Not in Lienz, während die beiden Söhne Offiziere im Österr. Heer wurden.